

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgehung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag
Abonnementpreis
inkl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich
mit Beleglohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern, Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Ergebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpallige Zeile 10 Pf.
amtliche Inserate die Corpus-Zeile 25 Pf.
Kellern pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstellungen und Landbesitzer
nehmen Bestellungen an.

Nr. 12.

Freitag, den 27. Januar 1899.

12. Jahrgang.

Hundesteuer Aue.

Alle Hundebesitzer, die mit der 1. Rate der Hundesteuer auf das Jahr 1899 noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert die fällige Steuer bis

30. dieses Monats

an unsere Stadtkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Bestrafung der Säumigen gemäß Punkt 9 des Hundesteuerregulativs für Aue.

Aue, den 23. Januar 1899. **Der Rath der Stadt.**

Dr. Archschmar.

Aue. Das Wassergeld für das 4. Vierteljahr 1899 ist bis spä-

stens **den 1. Februar 1899**

an unsere Stadtkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist wird wegen der dann noch vorhandenen Reste das Zwangsbeitreibungsverfahren eingeleitet werden.

Aue, den 20. Januar 1899.

Der Rath der Stadt.

Dr. Archschmar.

Aus dem Auerthal und Umgehung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

(Theatergesellschaft Karichs.) Morgen Freitag Abend geht der interessante Schwank „Charley's Tante“ in Scene. Vielen Theaterbesuchern wird er schon bekannt und trotz mancher Schwächen lieb und werth sein, die jüngeren werden sich an den packenden Scenen und komischen Verwickelungen erfreuen und es in der zweifellos vorzüglichen Darstellung auch lieb gewinnen. Es wird allen Theaterbesuchern einen unterhaltenden und Vergnügen bereiten Abend verschaffen.

(Naturheilverein Aue.) Vergangenen Freitag hielt der Gründer von Stetisch-Wörtschhofen, Vater Simon, im „Muldenthal“ einen vom hiesigen Naturheilverein veranstalteten, sehr gut besuchten Vortrag. Der 77-jährige „Knabe“, wie sich der jugendfrische, äußerst geistreiche und temperamentsvolle Redner mit schwarzem Haupthaar und grauem mächtigen Vollbart selbst nannte, sagte seinen Zuhörern durchaus keine Schmeicheleien, sondern derbe, nicht mißzuverstehende Wahrheiten. Er führt die Herabkunft und die meisten Krankheiten überhaupt in erster Linie auf Verdauungsstörungen zurück, die durch unregelmäßige Lebensweise herbeigeführt werden. Viele Menschen betrachten ihren Magen als einen Sack, der voll gepropft werden müsse, und man warte in der Regel gar nicht darauf, bis er leer sei. Ein voller Magen sei übrigens nicht immer der Gipfel der Glückseligkeit, das beweisen die unzähligen Selbstmorde in den Reihen der oberen Bejahntausend. In zweiter Linie findet Redner die Ursache der Nervosität in dem frühzeitigen Schulbesuch, der den Kulturstaaten nach dem sächsischen Muster ausgenommen worden ist, und es müsse unbedingt darauf hingearbeitet werden, den Zwang zum frühzeitigen Schulbesuch zu beseitigen.

Die Existenz der Arzte dürste nicht, wie dies jetzt der Fall ist, auf dem Stand der Menschen (der Krankheit) basieren, sondern müsse so gestaltet werden, daß sie aufklärend die Ursachen der Krankheiten beseitigen helfen können.

Herr Dr. Simon sprach namentlich gegen den Tabak, den Alkohol, den Leuzepanzer „Corset“, den zu frühen Schulbesuch, die Federbetten, das späte Zubettgehen u. Der Vortrag dauerte etwa 1 1/2 Stunden, gewiß eine bemerkenswerte Leistung für einen 77-jährigen Greis. Der Vortrag war an sich klar, reichlich mit Humor durchsetzt und bot eine Fülle von Belehrung und Unterhaltung und deshalb gaben zum Schluß die Zuhörer auf Anregung des Hrn. Naturheilkundigen Richters ihrem wärmsten Dank lautharsten Ausdruck.

Herr Gewerbeinspektor Wiener tritt in Folge seines Gesundheitszustandes am 1. April in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist Herr Gewerbeinspektor Pressel in Dresden ernannt worden.

Man schreibt uns von zuständiger Seite: Die Tagespresse, hat sich schon wiederholt mit dem am 1. Januar 1899 in der bisherigen Organisation d. Staatsbahnenverwaltung eingetretenen Veränderungen befaßt, nicht immer aber zutreffende Nachrichten gebracht. Das Publikum wird daher auf folgendes besonders aufmerksam gemacht. Die nach außen am meisten hervortretende Veränderung besteht darin, daß die zeitlichen sechs Betriebs-Obereinspektionen durch Erweiterung ihrer Befugnisse zu eben so vielen Betriebsdirektionen ausgestaltet werden, denen die Rechte und Pflichten öffentlicher Behörden zukommen. Die Betriebsdirektionen (Dresden-Kreisstadt, Chemnitz, Leipzig I, Leipzig II und Zwickau), deren Vorstände den Dienstitel „Eisenbahndirektor“ führen, erhalten außer den erforderlichen Betriebsinspektoren je einen juristischen Hilfsarbeiter und je einen Verkehrsinspektor zugeteilt. Sie haben im allgemeinen und nach der für sie erlassenen Geschäftsanweisung im Besonderen dem Publikum gegenüber die erstinstanzliche Vertretung der Staatsbahnen-Verwaltung wahrzunehmen und namentlich dafür zu sorgen, daß sich der Betrieb der Staatsbahnen und mit verwalteten Privatbahnen allenthalben in ordnungsmäßiger Weise vollzieht. Die Betriebsdirektionen sind dazu bestimmt, die Generaldirektion in einer Reihe von Aufgaben zu entlasten und eine Anzahl

von Geschäften selbständig mit zu erledigen, die bisher unmittelbar durch die Generaldirektion ihre Erledigung fanden.

In dieser Hinsicht dürfte für das Publikum von besonderem Interesse sein, daß den Betriebsdirektionen zur erstinstanzlichen Entscheidung folgende Geschäfte zugewiesen sind:

- a) Entschließung auf Beschwerden im Personen- und Güterverkehr einschließend der in die Beschwerdebücher eingetragenen Beschwerden;
- b) Entschließung auf Reklamationen von Fahrgeld und Gepäckfracht, von Entschädigungen im Güter- u. Gepäckverkehr, von Nebengebühren und tarifmäßigen Konventionnalstrafen, aus Beförderungsverträgen im Sächsischen Binnenverkehr bis zum Betrage von 300 Mk.;
- c) Gewährung von Frachtkrediten;
- d) Vermietung von Lagerplätzen;
- e) Verpachtung von Bahnhofs- und Nebenlandwirtschaften, mit Ausnahme derjenigen auf Bahnhöfen I. Klasse, bezüglich deren die Generaldirektion selbst Bestimmung trifft.

Ueberdies sind die Betriebsdirektionen vom Beginn dieses Jahres auch zur Verfolgung und Bestrafung eisenbahnpolizeilicher Uebertretungen (Zwischenhandlungen gegen die Bestimmungen der Betriebsordnung für d. Hauptbahnen und die Bahnordnung für die Nebenbahnen Deutschlands, (S. §§ 58 ff. der Betriebs- und 43 ff. der Bahnordnung) zuständig, während bisher in solchen Fällen die Strafverfolgung von der ordentlichen Polizeibehörde zu erlassen war.

Es ist wünschenswert, daß in möglichst weiten Kreisen von der oben gedachten Zuständigkeit der Eisenbahn-Betriebsdirektionen Kenntnis genommen wird, daß sich die Interessenten künftig mit ihren bezüglichen Anträgen möglichst sofort an die richtige Stelle wenden, sowie daß auch sonst die Betriebsdirektionen als nächste Instanz für die Anbringung von Wünschen und Anliegen, für die Einziehung von Entschädigungen u. die Besprechung von Anträgen jeder Art in Eisenbahnangelegenheiten betrachtet werden. Dies liegt umso mehr im Interesse des Publikums, als bei unmittelbarer Anbringung der zur Zuständigkeit der Betriebsdirektionen gehörigen Sachen bei der Generaldirektion, letztere erst dieselben an die zuständige Betriebsdirektion abgeben muß, wodurch naturgemäß Verzögerungen in der Erledigung der Sachen herbeigeführt werden.

Auskünfte darüber, welche Betriebsdirektion im einzelnen Fall anzugehen ist, erteilen auf bezügliche Anfrage die Stationsverwaltungen.

Kgl. Standesamt Aue.

25 Geburten: Dem Möbelpolier Friedrich Moritz Adlersflügel 1 T. — Dem Handarbeiter Friedrich August Müller 1 T. — Dem Fabrikpedient Julius Emil Köhler 1 T. — Dem Steinmetz Karl Oswald Reinhold 1 S. — Dem Feuerermann Gustav Albin Stengel 1 S. — Dem Möbelpolier Friedrich Hermann Schenke 1 S. — Dem Möbelpolier Karl Emil Reinhardt 1 S. — Dem Klempner Louis Valentin Schied 1 S. — Dem Eisendreher Wilhelm Albert Enderslein 1 T. — Dem Werkzeugflößer Ernst Friedrich Kirchof in Auerhammer 1 S. — Dem Blauschwarzarbeiter Eduard Hermann Seeliger 1 T. — Dem Bleichwarenfabrikarbeiter Emil Hermann Leichsenring 1 S. — Dem Mühlenbesitzer Ernst August Meyer 1 S. — Dem Golyporteur Friedrich Moritz Louis Behrenz 1 S. — Dem Fabrikfleischer Christian Gottlob Espig 1 T. — Dem Maler Friedrich Hugo Preß 1 S. — Dem Schlosser Ernst Max Wuyler 1 T. — Dem Modellstecher Julius Theodor Oskar Schmidt 1 T. — Dem Fabrikfleischer Ernst Louis Heymann 1 T. — Dem Hilfsbahnreisigen Johannes Max Goldig 1 S. — Dem Blauschwarzarbeiter Ernst Emanuel Salzer 1 S. — Dem Maschinenfabrikflößer Gustav Eduard Wehlhorn 1 S. — Dem Maschinenfabrikflößer Emil Oswald Gämper 1 S. — Dem Herrenschneider Max Gustav Herzog 1 S. u. 1 T. (Zwillinge). — 5 Aufgebote: Der Maurer Carl Gustav Rodtrock mit der Plätterin Martha Biette Thierfelder. — Der Eisengießer Hermann Friedrich Weichert mit der Handarbeiterin Karoline Wacowitz. — Der Eisendreher Paul W. Richard Esser Auerhammer mit der Weberin Elise Anna Wacksmuth, hier. — Der Eisendreher Alban Ernst Sibich mit der Lageristin Di-

ga Leichsenring. — Der Maschinenfabrikflößer Friedrich Max Bleweg mit der Weberin Auguste Lina Bed.

4 Eheschließungen: Der Fabrikfleischer Moritz Oskar Leichsenring mit d. Auguste Marie Baumgärtel, hier. — Der Maschinenfabrikarbeiter Emil Gustav Schubert mit der Bordnäherin Anna Emilie Fider. — Der Posthilfsbote Carl Hermann Leichsenring, Kappel, mit der Waarenlegerin Auguste Anna Weis, hier. — Der Vorrichter in mechanischer Weberei Ernst Albin Förster mit der Weiswaarenflepperin Emma Frieda Deuschel.

9 Sterbefälle: Rudolf Curt, S. d. Schlossers Emil Johannes Defer, 1 M. 14 T. — Der Fabrikfleischer Christian Friedrich Süß, 50 J. 11 M. 2 T. — Elja Johanne, T. d. Plätterin Anna Theresie Köhler, 1 M. 25 T. — Hermann Paul, S. d. Schlossers Carl Hermann Rudolf, 1 J. 10 M. 10 T. — Die Hausbesitzerin Christiane Pauline verwittw. Kange, vorh. verw. gew. Baumann geb. Kaufmann, 62 J. 11 M. 7 T. — Die Fabrikarbeiterin Frau Louise Selma Dürr geb. Hirsch, 31 J. 9 M. 28 T. — Johanna Paula, T. d. Bremfers Carl Gustav Waldorn genannt Weis, 2 M. 22 T. — Der Fabrikant Karl August Gregott Beder, 38 J. 3 M. 22 T. — Emma Martha, T. d. Fabrikfließers Ernst Gustav Wehlhorn, 2 M. 17 T.

Unsere verehrlichen Leser

werden in ihrem eigenen Interesse auf die heutige Extrablattlage der durch zahlreiche Goldene u. Silberne Medaillen, Ehrendiplome etc. ausgezeichneten Firma Seiler Weberei Jansen u. Co., Oldenburg i. Gr. ganz besonders aufmerksam gemacht.

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Österreich, Erfinder des antirheumatischen antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigend für Sicht u. Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzhaften rheumatischen Leiden leistete, und jodann, um auch andere, die diesem göttlichen Hebel anheimfallen, auf diesen werthvollen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Wasserungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schliesslich wählte ich mich Röhre durch im Wege herum, worin Apertin (Quartäre) sich zeigte, mein Aussehen erlitt sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch vorerwähnten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich verbessert. Ich bin jetzt überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Insaft zu diesem Thee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Gutshin-Streitfeld.

Oberlieutenants-Gattin.

Bestandtheile: Junger Rüchende 50, Ballenründe 50, II. merende 75, Franz. Orangenblätter 50, Orangendblätter 35, Scabiosenblätter 50, Venusblätter 85, Dianthen 1,00, rothes Sandelholz 75, Barbannawurzel 44, Carthagenwurzel 3,50, Radix, Caribhyll 3,50, Esparinthe 50, Erngulwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Weiswurzel 75, Vapharwurzel, Süßholzwurzel, Cassaparillenwurzel 35, Fenchel, wun. 3,50, weiß. Senf 3,50, Sackhantelstengel 75.

Revision

der Lagerbest. anläßl. d. Neu-Liebersnahme veramt. und nach für kurze Zeit den wirklichen Ausverkauf sämtlicher Dame alleberthees für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter fortzusetzen u. offer. despicim. 6 Meter soliden Nestov Zephir u. Kleid f. M. 1,50 Pfg. 2) 6 " " Araba-Sommerstoff " " 1,50 " 6 " " Abadier-Nouveaute " " 2,70 " 6 " " Damentuch u. Loden " " 3,20 " Aufferd. neuest. Eingäng. f. d. Frühjahr u. Sommerzeiten. Mod. Kleider- u. Blousenstoffe in allergrößt. Auswahl vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franco. OETTINGER & Co., Frankfurt am Main, Versandhaus. 10 Prozent extra Rabatt auf alle schon bezugierten Preise während des Ausverkaufs der West. Winter u. Best. fr. — Modestoffe gratis. Stoff zum ganzen Herrensanz für Mk. 3,00 mit 10 Prozent extra Rabatt. — Herrensanz " " 4,20 extra Rabatt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am Montag fand die Silberhochzeit des Herzogspaares von Koburg-Gotha statt. Bereits am Sonntag wurde Festgottesdienst abgehalten. Am Nachmittag wurde von Sängern Volharder Vereine im Hofe des Schlosses Friedenstein eine Serenade dargebracht, auf welche ein Fackelzug der Schüler, Vereine und Fabrikarbeiter, von insgesamt 4000 Personen, folgte. Das Herzogspaar nahm mit seinen fürstlichen Gästen die Serenade vom Balkon des Schlosses entgegen und ließ auch von hier aus den Fackelzug vorbeiziehen. Abends fand Familienbühnen- und später Festvorstellung im Hoftheater statt. Der Hauptfeier am Montag wohnte nicht vielen fürstlichen Gästen auch der Kaiser bei.

Von Samoa liegen immer noch keine authentischen Mitteilungen vor. Doch besagen offizielle Stimmen aus Washington und London, daß die dortigen Kabinette so wenig wie das Berliner, sich irgendwie erregt zeigen, sondern erst die amtlichen Berichte abwarten wollen, um in ruhiger Weise über die Angelegenheit zu beraten.

Die amerikanische Presse hat sich in der letzten Zeit wiederholt mit den Beziehungen zwischen den deutschen und amerikanischen Geographen auf der ozeanischen Station beschäftigt. In einer halbamtlichen Erklärung der deutschen Regierung wird nun auf Grund mehrerer in der letzten Zeit eingetroffener Berichte festgestellt, daß das Verhältnis zwischen den genannten Offizieren nicht nur frei von jeder Spannung ist, sondern daß der Verkehr im Gegenteil einen sehr entgegenkommenden und herzlichen Charakter trägt, wie dies gelegentlich wiederholter Besuche, Einladungen u. zum Ausdruck gekommen ist. Das Verhalten der deutschen Geographen ist stets in jeder Beziehung korrekt gewesen.

In der Budgetkommission des Reichstages wird zuerst der Militäretat, sodann die Militärvorlage beraten.

Die Konvention des Sachverständigen zur Revision des Weingesezes wird am 6. Februar im Reichsgesundheitsamt in Berlin abgehalten werden.

In der Novelle zur Gewerbeordnung, die dem Bundesrat jetzt vorliegt, wird der Ladenschluß nicht allgemein geregelt. Vielmehr soll nur in den Orten eine bestimmte Stunde für den Schluß aller Verkaufsläden vorgeschrieben werden, wo sich die Mehrheit aller Gewerbetreibenden dafür erklärt hat.

Dem preuß. Herrenhause ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend den Karfreitag, zugegangen. Der einzige Paragraph des Entwurfs lautet: „Der Karfreitag hat für den ganzen Umfang des Staatsgebietes die Geltung eines allgemeinen Feiertags.“

Oesterreich-Ungarn.

Während die Kompromiß-Verhandlungen in Budapest sich bisher um sachliche Fragen drehten, stellte die Opposition in ihrem am 21. d. durch den Grafen Apponyi dem Ministerpräsidenten überreichten Forderungen als erste Bedingung den Rücktritt Banffy's fest, da die Opposition mit ihm nicht verhandeln wolle. Die Opposition dankt dem König, daß er den Ministerpräsidenten ermächtigt, mit der Opposition zu unterhandeln; sie bittet aber zugleich den König, auch andere Politiker als die Minister anzuhören. Hierdurch wird die Lage überaus erschwert.

Frankreich.

Daß sich bei der Fülle der Gerüchte über den Dreyfushandel auch manche Unrichtigkeiten einschleichen, steht fest. Nachdem wir dies vorausgeschickt haben, geben wir folgende Privatbesprechung eines Berliner Blattes aus Paris vom Sonntag wieder: Der Kassationshof stellte die Fälschung einer ganzen Reihe von Depeschen Vanzagaris und Lornikis an ihre Regierung sowie der bett. Mikantworten fest. Die Vernehmung „nicht“, durch welche Dreyfus' Unschuld klar bewiesen worden wäre, ist in jedem der Telegramme entfernt worden. Die Fälscher sind

im Generalkabe zu suchen, da es erwiesen ist, daß das Ministerium des Auswärtigen den Fälschungen vollkommen fernsteht. Man nennt offen die Namen mehrerer Generale, die an den Fälschungen beteiligt sein sollen.

Dem Courrier zufolge hat der Kassationshof wichtige Entdeckungen gemacht, wodurch der Abschluß der Dreyfus-Angelegenheit nicht vor April zu erwarten ist. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß in den Jahren 1898 und 1894 eine ungläubliche Menge von wichtigen Dokumenten verschwinden sei, was zur Folge gehabt habe, daß alle französischen Mobilisierungspläne umgedeutet werden mußten.

Stekberg wurde vom Kriegsminister vom Amtsgeheimnis entbunden, ausgenommen für Geheimnisse, welche sich auf die Landesverteidigung beziehen.

Die Post auf Rabagaskar ist — wenigstens den offiziellen Depeschen zufolge — als nicht mehr bedenklich zu betrachten. Ein aus Lamiawe in Paris eingegangenes Telegramm meldet, daß die Krankheit dort in Abnahme begriffen ist. Vom 6. bis zum 15. Januar kamen nur 23 Todesfälle vor. Unter den Toten befindet sich kein Europäer.

Dänemark.

Aus Kopenhagen verlautet, auf Wunsch des Jaren würde dort die Abrüstungskonferenz zusammengetreten.

Rußland.

Der vom russischen Kriegsminister Kurapatin aufgestellte Plan zur Anlage eines Kolonienkanals längs der afghanischen Grenze verlangt die Begründung von fünfzehn größeren Anstellungen, deren jede mit 500 Kolonistenfamilien besetzt werden soll. Zugelassen werden nur Familienväter, welche mindestens fünf Jahre gedient haben, aber nicht über 35 Jahre alt sind.

Sassanstaaten.

Die Postreife sieht von Zeit zu Zeit die Notwendigkeit ein, ihren guten Willen bezüglich gerechter Handhabung der Verwaltung in den Provinzen wenigstens durch Erlasse der Außenwelt gegenüber kundzutun. Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen ein Erbe, in welchem die Wälsis angewiesen werden, den Verwaltungs- und Justizorganen aus neuen jeden Mißbrauch der Amtsgewalt strengstens zu unterlassen.

In Kreta macht sich Prinz Georg muntere daran, auch andere Teile der Insel anzuzukuchen. Am 21. d. ist er in Retimo eingetroffen und von den Christen enthusiastisch begrüßt worden. Der Prinz besuchte die Kathedrale und die Moschee und empfing das Konularkorps, die Geistlichkeit und die Spigen der Behörden. — In Retimo hatten die Russen angeblich schon vor Wochen eine „Vernehmung“ der Christen und der Mohammedaner bewerkstelligt. Um so bezeichnender ist es, daß das Telegramm nur von einem „Enthusiasmus der Christen“ zu melden weis.

Amerika.

Der Friedensvertrag zwischen Spanien und Nordamerika wird wohl so bald noch nicht unterzeichnet werden. Wie aus Madrid verlautet, wird daselbst die Ratifikation des Friedensvertrages noch in der gegenwärtigen Session als unmöglich bezeichnet.

Wien.

Von den Philippinen ist die amtliche Drahtmeldung eingetroffen, daß die Expedition des Generals Miller auf der Insel Guimaras, drei Meilen von Ilo-Ilo gelandet ist, ohne auf Widerstand zu stoßen. Man hatte es nicht für ratsam gehalten, von der Expedition nach Manila zurückzuführen, ohne gelandet zu sein, weil man fürchtete, die Eingeborenen auf Luzon würden sonst der Meinung sein, daß die Amerikaner durch die Fälschung in Ilo-Ilo zurückgeschlagen worden seien. — Ein Vertreter Aguinaldos und der die Unabhängigkeit der Philippinen anstrebenden Junta ist von New York nach Berlin abgereist, um Berliner zuständigen Kreisen über die friedlichen Absichten Aguinaldos' Aufklärungen zu geben, falls die Ereignisse dies wünschenswert erscheinen lassen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag sah am 21. d. die Beratung des Etats des Reichsministers des Innern fort. Die Debatten über sozialpolitische Fragen wurden fortgesetzt. Die Meinungsverschiedenheiten der Abg. Böckle und Frhr. v. Stumm über die Bedeutung der kaiserlichen Heereserlasse führten zu erneuten Erörterungen. Die Abg. Prinz v. Schönau-Garolath (württbl.) und Schröder (fr. Weg.) traten für Zulassung der Frauen zum Studium an den Universitäten ein.

Am 22. d. wird zunächst in dritter Beratung das Zuschüßereinkommen zu den internationalen Ueber-einkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr debattiert angenommen.

Es folgt die erste Beratung des schon aus den früheren Sesssionen bekannten Antrages Mintelen (Zentr.) betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozedurordnung und des Strafgesetzbuchs, durch welchen die Berufung in Strafsachen eingeführt, der Verord durch den Reichsgericht eine Strafe für die Abgabe unrichtiger unbedingter Zeugenaussagen u. vorgezogen werden soll.

Abg. Mintelen (Zentr.) beantragt, den beantragten Gegenstand einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Wassermann (nat.-lib.) ist mit dieser Ueberweisung einverstanden. Nachdem im Militär-Strafverfahren die Berufung eingeführt worden sei, sei der abweichende Zustand in dem Zivilverfahren ganz haltlos.

Abg. Böckle (fr. Sp.) wünscht gleichfalls die Ueberweisung des Antrages an eine Kommission.

Abg. Frohme (Soz.) bekräftigt den Antrag Mintelen.

Abg. Graf Bernkorf von Sauerburg (freikonz.) ist zwar nicht mit allen den Punkten des Antrages einverstanden, wünscht aber doch dringend, daß über die Hauptpunkte in der Kommission eine Einigung erzielt werde.

Abg. Riff (württbl. Kl.) tritt ebenfalls für die Ueberweisung des Antrages an eine Kommission ein.

Damit schließt die Diskussion. — Der Antrag Mintelen wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwie-

sen. Es folgt die nachstehende Interpellation der Abg. Schmitt-Waiz und Gen. (Str.): „Wie weit sind die Erwägungen und Prüfungen der verhandelt Regierung über die Beschwerden gegen das Weingesez vom 20. April 1892 geblieben? Bis wann ist die Vorlegung einer Novelle zu dem genannten Gesetze zu erwarten?“

Nachdem Staatssekretär Graf Posadowsky sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, begründet:

Abg. Schmitt-Waiz (Zentr.) Die Interpellation mit der in den Kreisen des realen Weinbaues und der Weinbauern herrschenden und sich von Jahr zu Jahr steigenden Unzufriedenheit mit dem Weingesez, das die unläutere Konkurrenz künstlich herbeigeführt, welche geradezu begünstigt. Eine Reihe von Interessenten-Vermittelungen habe sich einigung für völlige Unterlegung der Fabrikation von Kunstweizen ausgebrochen. Diese Forderung liegt etwa hart, aber Spanien habe ein solches Verbot bereits erlassen, und Frankreich habe seine Bestimmungen gegen die Herstellung und Verbreitung von Kunstweizen ganz erheblich verschärft. Unsere weinbauende Bevölkerung könne verlangen, daß sie vor noch weitergehenden Schädigungen bewahrt bleibe.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Das Haus kann versichert sein, daß wir den Wünschen der Interpellanten das wärmste Interesse entgegenbringen. Neben den Wijnern komme aber auch der Konsument in Frage, der ebenfalls davor bewahrt zu werden beabsichtigt, daß er nicht das gefälschte Weizen ein pharmazeutisches Defekt erhalte. Es gibt Optimisten, die mit dem Weingesez durchaus zufrieden sind und gegen jede Aenderung desselben protestieren. Von einem Teile der Interessenten wird eine Verschärfung des Antrages von Kunstweizen durch eine möglichst hohe Besteuerung desselben gefordert. Die Regierung wird sich darauf beschränken müssen, einen Mittelweg zum Schutze der Wijnern gegen die unläutere Konkurrenz ausfindig zu machen.

Der Antrag der Abg. v. Grand-Ry (Zentr.) tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Baumann (Zentr.) fordert im Interesse des künstlichen Weinbaues ein vollständiges Verbot der Fabrikation von Kunstweizen. Werde ein solches jedoch nicht erlassen, so müsse jedenfalls eine hohe Steuer auf den Kunstweizen gelegt werden.

Abg. Wintermejer (fr. Sp.): Daß die bekräftigte Steuer auf Kunstweizen diesen Erfolg haben könne, glaube ich nicht. Hoffentlich bringt die Sachverständigen-Konferenz ein wirksames Gesetz zu Stande.

Abg. Wetterlé (Kl.) bezieht die Wirkungen des Weingesezes von 1872 als geradezu rümds für den künstlichen Weinbau.

Abg. Blantzenhorn (nat.-lib.) wünscht vor allem, daß aus dem Weingesez die Grenzweizen, die sich als gänzlich unzureichend erwiesen haben, ganz entfernt werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt es für möglich, daß man auf Grund der Ergebnisse der Sachverständigen-Konferenz zu einem Verbot gewisser Arten von Kunstweizen gelangen werde. Vorbedingung dafür sei aber eine juristisch unauflösbare Definition der Begriffe Natur- und Kunstweizen, sowie die Bestätigung Fälschungen auf chemischem Wege ungewissheit nachzuweisen.

Abg. Fik (nat.-lib.) hält es für ganz richtig, daß Bestimmungen nur als solche in dem Handel gebracht werden dürfen. Wijnern und Weinhändler seien darüber einig, daß etwas zu ihrem Schutz gegen die Konkurrenz des Kunstweizens getroffen müsse. Mit einem Verbot desselben werde man die Unreue nicht aus der Welt schaffen. Eine Besteuerung des Kunstweizens scheine ihm ganz berechtigt.

Abg. Hoffmann-Waldmann (lib. Sp.) hält den Nachweis, ob Kunstweizen oder Naturweizen vorliege, auf chemischem Wege für unmöglich, da die Chemie die künstlichen Stoffe nicht nachweisen könne.

Abg. Bude-Petershausen (W. d. Landw.): Mit dem Verbot des Kunstweizens werde man nicht zum Ziele kommen, denn im geheimen werde immer weiter gefälscht werden.

Abg. v. Grand-Ry (Zentr.) spricht den Wunsch aus, daß in die Sachverständigen-Kommission auch die genügende Zahl von Wijnern berufen werde und daß man bei der Auswahl von Personen darauf sehe, daß dieselben auch geeignet sind, die Interessen der Produzenten zu vertreten.

Abg. Bude (Soz.): Nicht wenig Schuld an der Zunahme der Fälscherei habe ein Teil des Publikums selbst, das den Wein zu immer billigeren Preisen kaufen möchte.

Abg. Einharbi (nat.-lib.) tritt für Einführung einer strengen Reklontrolle ein, die zwar jetzt am Rhein unpopulär sei, an die man sich aber ebenso gewöhnen werde, wie es in andern Ländern geschehen sei.

Abg. Reich (Kl.) möchte grundsätzlich die Kunstweinfabrikation verboten wissen.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus trat am 21. d. in die erste Beratung des Etats ein. Abg. Richter (fr. Sp.) behandelte in längerer Rede die gesamte Finanz- und Wirtschaftspolitik und bezeichnete die günstige Finanzlage Preussens als eine Folge der vortrefflichen Staatsverwaltungspolitik, welche die Gegenwart zu Gunsten der Zukunft vernachlässigte. Finanzminister Miquel trat Miquels finanztechnischen Ausführungen entgegen. Wegen der Ausweisungen aus Nord-schleswig kam es zwischen den Abg. Sattler (nat.-lib.) und Richter zu heftigen Auseinandersetzungen.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die erste Lesung des Staatshaushaltsplans fort. Eisenbahndirektor Thielen bezeichnet eine Scheidung der Eisenbahnfinanzen von den allgemeinen Staatsfinanzen als unbrauchbar und sagte die Einbringung der Mittelanstaltensvorlage noch vor Oetern zu. Finanzminister v. Miquel erwiderte dem Abg. v. Strombeck, daß die Ausweisungen bebauerte, man dürfe die Ausweisungen nicht vom Standpunkt des Kriminalrichters beurteilen, und erklärte, den Verkauf von Schatzgegenständen nach England nicht fördern zu können. Minister des Innern v. d. Rebe bemerkte, die Verögerung der Beschäftigung des Oberbürgermeisters von Berlin unterliege nicht der Kritik des Abgeordnetenhauses. Justizminister Schöndel be- leuchtete die Ausweisungen vom rechtlichen Standpunkt und Kultusminister Dr. Hoffe bezeichnete seine Stellungnahme zum Fall Dellbrück; er wünschte für ihn die volle Öffentlichkeit.

Von Nah und Fern.

Gattigen. Das ganze Ruhrthal gleicht zur Zeit einem großen See, aus dem nur die Spigen der Heden und die Zweige der Bäume hervorragen. Thatsächlich hat die Ruhr einen Wasserstand erreicht, wie man ihn seit 1890 nicht mehr gekannt hat. Die Mankensteiner Hammereschmieden, die Geschötte und Häuser im unteren Stempel, Haus Welle, Kiffner u. a. m. sind vollständig überflutet, so daß die Bewohner, soweit sie ihre Häuser nicht verlassen haben, den Verkehr untereinander nur mittels Rahnes austret erhalten können. An der Moller Brücke (am Eingang zum Mankensteiner Eisenbahntunnel) ist das Wasser ebenfalls schon in die Kelleräume eingedrungen, ein Fall, der seit einer Reihe von Jahrzehnten nur bei dem Hochwasser im Jahre 1890 zu verzeichnen gewesen ist. In einigen Werken haben die andringenden Wasserwogen die teilweise Einstülpung des Betriebes herbeigeführt.

Nebe zu besenden, die wohl hauptsächlich an die Geschworenen gerichtet gewesen: „Führen Sie die Zeugin herein!“

Das konnte doch keine andere sein als die Amerikanerin, die schöne Witwe, die wahrheits- lich nicht früher aus London hatte eintreffen können.

Der Verteidiger witterte Unheil, denn er wachte genau, daß Mrs. Bauler im Unverhältnis mit Baron Ellerhoff dem jungen Liebespaar feindlich gesinnt gewesen war; er erhob sich daher und rief lebhaft: „Ich begreife nicht, wie man jetzt noch neue Belastungszeugen verhören kann, ohne die Verteidigung davon zu unter- ständigen! Ich protestiere feierlich dagegen!“

Jedenfalls wollte der Staatsanwalt, falls ein Entlastungszeuge auftreten sollte, von seinem Standpunkt aus eine ähnliche Vernehmung machen. Eine energische Handbewegung des Präsidenten gebot beiden Schweigen, und so harrten sie denn in höchster Spannung der kommenden Dinge.

Auch im Auditorium entstand eine Bewegung; aller Blicke hefteten sich auf die Seitenthür, durch welche die Zeugen einzutreten pflegen. Die fern Sitzenden erhoben sich auf die Knies- tippen, um besser sehen zu können. Die Pause, die entstand, erschien allen eine Ewigkeit.

Endlich bewegte sich die Portiere, und durch die geöffnete Thür trat eine Frau in etwas steifer, aufrechter Haltung. Ein graues Netze- kleid und ein kurzer Mantel umhüllten ihre stattliche Gestalt; sie wandte sich zurück und reichte ihren Arm einer Dame, die in Trauer gekleidet war und deren Antlitz ein bichter

In eigener Fehlinge gefangen.

15] Roman von Ernst v. Waldow.

Wie sich nun das Unglück zugetragen, fuhr der Verteidiger in seiner Rede fort, „dar- über haben wir allerdings nur Vermutungen, da der Mund, der allein uns Auskunft dar- über geben könnte, verstummt ist. Aber wenn wir die Ursache der häufigen Zimmerbrände ergründen, werden wir stets finden, daß denselben irgend eine kleine Unvorsichtigkeit zu Grunde liegt, in den seltensten Fällen ein Verbrechen. Das Entzünden einer Kerze, die un- vorsichtige Handhabung mit Zündhölzchen kann sehr leicht auch dieses Brandunglück verursachen haben, zudem das Fröhlein von Kopfweh geplagt und noch halb betäubt von dem vorher eingenommenen Trank war. Letzteres ist auch der alleinige Grund, warum es der Unglücklichen nicht möglich geworden ist, sich durch schnelle Flucht zu retten oder Hilfe herbeizurufen!“

Ein dumpfer Ausruf des Schmerzes ließ sich vernehmen. Der Angeklagte hatte sein Antlitz mit beiden Händen bedeckt und schluchzte leise. Ein Gemurmel lief durch den Saal, besonders die Zuhörerinnen empfanden innigste Mitleid mit dem Angeklagten.

Nach einer unerbittlichen Pause wollte der Verteidiger mit frischer Kraft in seiner Rede fort- fahren, als leise eine der Seitenthüren geöffnet ward, welche zu dem erhöhten und abgeperrten Raume führten, in welchem der Gerichtshof, die Geschworenen, der Angeklagte wie die Zeugen sich befanden.

Einer der Saalbedienten erschien, blaß, mit wankendem Schritte und wollte sich dem Ge- richtshof nähern.

Der Präsident machte ihm ein Zeichen mit der Hand, das ihn veranlassen sollte, den Saal wieder zu verlassen, denn die Rede des Ver- teidigers durfte nicht unterbrochen werden.

Doch der Diener, anfänglich eingeschüchtert durch den Blick des Befürchteten, überlegte einen Moment, dann näherte er sich in zuver- sichtlichster Weise dem Stuhle des Präsidenten, neigte sich zu diesem herab und küßte ihm leise eine Wange zu.

Der Präsident zuckte zusammen und blickte den Diener aus weitgeöffneten Augen verwun- dert an. Nun war leicht zu erkennen, daß der alte Gerichtsbedienter eine Verletzung ausgesprochen, die er mit lebhaften Gesten unterstüßte und mehrmals nach der Thür wies, woher er ge- kommen war.

Dartig erhob sich der Präsident von seinem Sessel.

Die Beisitzer des Gerichts, der Staats- anwalt, die Geschworenen waren höflich über- rascht durch das seltsame Benehmen des Gerichts-Präsidenten; es mußte sich aber ganz Unge- wöhnliches ereignet haben. Aller Blicke wendeten sich ihm zu.

Der Vorstehende des Gerichtshofes schien dies gar nicht zu beachten, sondern hielt eine leise Zwiegespräche mit den Beisitzern des Gerichts, während der Saalbedienter unbeweglich am Tische stehen geblieben war.

Der Verteidiger, für den Erfolg seiner Rede fürchtend, die just in dem Augenblick unter-

brochen worden war, wo die Zuhörer warm zu werden schienen, blickte mit allen Zeichen der Ungebuld nach dem Präsidenten.

Totenstille war eingetreten, die Anwesenden fühlten instinktiv, daß sich irgend etwas Wich- tiges ereignet haben müsse.

Nur der Angeklagte, dem die gutgemeinten Worte des Verteidigers die Herzenswunde wie- der bluten gemacht hatte, sah in der gleichen Haltung wie früher da, verfenkt in seinen Schmerz.

Inzwischen schienen der Präsident sich ein wenig gefaßt zu haben, doch klangen seine Worte rau und abgedrohen, als er dem Staats- anwalt mitteilte, daß ein völlig unvertretetes Ereignis ihn nötige, die Sitzung auf kurze Zeit zu unterbrechen.

Damit erhob er sich schnell und entfernte sich, gefolgt von den Richtern.

Im Saale herrschte große Erregung, und alle möglichen Vermutungen wurden laut. Ver- blüfft blickten Staatsanwalt und Verteidiger sich an.

In diesem Augenblick ward die Thür wieder geöffnet, und der Saalbedienter meldete: „Der Gerichtshof!“

Dies war das Zeichen, die verlassenen Plätze wieder einzunehmen, was auch sofort geschah; erwartungslos Schweigen trat ein.

„Meine Herren“, begann der Präsident, „ein außerordentlicher Fall, ohne Beispiel im Gerichts- verfahren, hat sich ereignet.“ Hier stockte seine Stimme, und er trödelte sich den Schweiß von der feuchten Stirn, dann wandte er sich zu dem Saalbedienter und sprach, ohne die angefangene

b.) wünscht vor
Grenzen, die
haben, gan
erklärt ob
Ergebnisse der
Verbot gewisser
Bordernung
ihre Definition
sowie die Abg-
wege ungewiss.
ganz richtig,
den Handel ge-
einzelnder seien
Schutz gegen die
müsse. Mit
Unrechtlich nicht
von dem Kauf-
Abb. Sp.) hält
Kaufweine vor-
möglich, da die
Kaufweine ohne
Banden; Mit
man nicht zum
werbe immer
spricht den
ändigen Kom-
Wingern be-
Auswahl von
auch geeignet
zu vertreten.
Schul an der
Welt des Publi-
kation billigeren
tritt für Ein-
ein, die zwar
man sich aber
übern ändern
unfähigkeit die
Interpellation.
d. in die
dier (fr. Sp.)
Finanz- und
nische Finanz-
Wirtschaften
Begründung zu
Finanzminister
Ausführungen
aus Nord-
dler (nat. lib.)
ungen.
Montag die
fort. Eisen-
schienen der
men Staats-
ste die Ein-
sch von Orléans
dem Abg.
bauer, man
andpunkt des
den Verkauf
hindern zu
bemerkte, die
bürgermeisters
ist des Ab-
schiedt. Se-
schen Stand-
gezeichnete seine
wünschte für
thal gleicht
den nur die
der Bäume
Ruhe einen
seit 1890
ankentfeiner
Dauer im
er u. a. m.
Bewohner,
ffen haben,
es Räuber
der Brände
Eisenbahn-
I, der seit
dem Hoch-
gewesen
drängen
g des Be-

Wachen. Am 8. Februar feiert die Kaiserin Elisabeth Krüger das gewöhnliche Jubiläum einer ununterbrochenen Dienstzeit von 60 Jahren in einer hiesigen Schirm-Fabrik. Die Jubilantin trat am 8. Februar 1836 als achtzehnjähriges Mädchen in den Dienst der genannten Firma. Im gleichen Geschäft sind außerdem gegenwärtig noch Arbeiter und Arbeiterinnen mit 26, 27, 28, 27, und 45jähriger Dienstzeit thätig.

Geistes. Das räthselhafte Verschwinden des Tischlers Freilicht, das vor sieben Jahren erfolgte und schon einmal, allerdings erfolglos gebliebene Nachgrabungen im Keller eines Hauses in den heiligen Reitern veranlasste, beschäftigt gegenwärtig wieder lebhaft die Behörden, deren eifrigste Bemühungen auf das Feststellen einer unumwunden vorliegenden Mordthat abzielen. Ein dreizehnjähriger Schulknabe namens Fuxus, dessen Vater seiner Zeit eine längere Gefängnisstrafe verbüßt, ist nämlich mit dem überraschenden Geständnis hervorgetreten, daß er als sechs-jähriger Knabe geholfen habe, Steine aus einem Steinbruch herbeizuschaffen, um die zusammengehörte Reihe des F. zu vervollständigen. Ob die Behauptungen des Jungen auf Wahrheit beruhen oder ein Phantasiegebilde sind, ist noch dahingestellt.

Templin. Der 19-jährige Bäckergeselle Kengert hat seinem Meister Hermann hier 800 Mark gestohlen und ist damit flüchtig geworden. Von Berlin aus hat der Dieb dem Meister eine Anklagepostkarte mit dem Reichstagsgebäude geschickt, auf welcher er ihm seinen „schönsten Gruß“ entbietet. Die Karte ist von dem Postamt Lehreter Bahnhof abgestempelt.

Stendal. Der Dresener Ordnung aus Bahrburg bei Stendal wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von dem Nordpreussische überfahren; dabei wurde ihm der Kopf vom Helm gestreift.

Brieg. Zwischen den Stationen Linden und Deutsch-Stone wurde der Streckenarbeiter Dienstzeiler von dem Dhaner Schnellzuge überfahren und auf der Stelle getödtet.

Danzig. Ein Brautpaar — der Bräutigam kammt aus Grenzort und die Braut aus Gernikau — hatte am Weihnachtsabend beim Ständebesuchen in Schöne die Ehe-schließung vollzogen und wollte am zweiten Weihnachtsfeiertage in Wiesenthal sich kirchlich trauen lassen. Die Trauung mußte aber abbestellt werden, weil die Braut plötzlich verschwunden war. Die Anverwandten und Hochzeitsgäste durchsuchten alle Gebäude und Felder, doch vergebens. Erst nach vier Tagen fand man die Braut im Walde bei St. Trampfen vor, sie war völlig erschöpft und dem Irrensinne verfallen. Anverwandte nahmen die Kranke, die bisher stets gesund und munter gewesen war, in Pflege. Nach zwei Tagen jedoch entlieft sie wiederum und konnte erst Tags darauf im Fieger Walde aufgefunden werden, diesmal aber in einem noch belagerten Zustande als zuvor. Mit einem kumpfen Gegenstande, wahr-scheinlich einem Feldstein, hat sie sich mehrere gefährliche Kopfwunden beigebracht, hatte sich dann zur Erde gelegt und ihre Brust mit schweren Holzklößen belegt. In dieser Situation wurde die Kranke von fremden Leuten vorgefunden und nach Danzig gebracht, wo sie an den Verletzungen nach wenigen Tagen starb.

Wesel. In den Wäldern bei Haltern trafen zwei Förster vier Wilderer. Auf den Ruf der Förster zur Niederlegung der Waffen antworteten die Wildschützen mit einer Schrotladung. Die Beamten hatten diesen Angriff erwartet und gaben in demselben Augenblick Feuer. Ein Förster und ein Wilderer fielen getroffen zur Erde. Letzterer ergab sich unter Auslieferung seiner Flinten; seine Genossen entflohen. Der verwundete Förster befindet sich in Lebensgefahr.

Sagen. Am Freitagabend gerieten auf der Kampfstraße betrunkenen Mechaniker nach einem Begräbnis mit einem Maurer in Streit und feuerten einen Revolver auf ihn ab. Der Maurer wurde leicht verwundet. Ein dreizehn-jähriger Knabe wurde durch einen Schuß ins Auge getödtet.

Wischaffenburg. Seit vier Wochen machte sich hier eine Diebstahlsbande bemerkbar, die ihre

Thätigkeit hauptsächlich auf Delikatessen- und Kolonialwaren-Geschäfte, sowie auf Restaurationen richtete. Endlich kam man durch Zufall auf die Diebstahlsbande und sie entpuppte sich als eine Anzahl Realoffiziere und Kaufmannsbedienter, welche achtsamer Güter. Das Haupt der Bande ist sogar ein Herr v. O. Die Realoffiziere wurden natürlich sofort von der Schule entlassen und die Hauptbedienten einige Tage in Untersuchungshaft genommen, aber, da kein Fluchtverdacht vorlag, wieder freigelassen. Der Herr v. O. hatte nun nichts eiligeres zu thun, als in der Wohnung eines hiesigen Bierbrenners, in welcher er, da er in derselben Brauerei beschäftigt war, sich ausstankte, 80 Mark zu stehlen und mit noch zwei Komplizen mit dem Gepreßzug — nobel! — nach Frankfurt a. M. zu fahren und das Geld zu verjubeln. Bei der Wiederankunft hier wurde die Gesellschaft dingfest gemacht, und der Staatsanwalt wird nun wohl die Sünden nicht wieder auf freien Fuß setzen. Der gestohlenen Gegenstände ist eine Unmenge, und es ist vorläufig noch ein Rätsel, ob die Bande die Sachen allein verbrauchte oder auch verkaufte. Thatsache ist, daß auch Wäldchen von 14—16 Jahren zu der Vertilgung der Schwärze beitragen.

Magda. In Magda ging kürzlich ein Arbeiter spazieren, eine Zigarette rauchend. Plötzlich explodirte diese, und der Arbeiter wurde mit zertrümmertem Hieser ins Spital gebracht, wo er in der nächsten Nacht starb. Allem Anschein nach hatte die Zigarette einen Explosivstoff enthalten.

Paris. In einem Dorfe der Umgebung von Bourg, wo unlängst der Frauenmörder Kocher hingerichtet wurde, beschloß dieser Tage eine Schar Knaben, Guillotine zu spielen. Man schritt ernstlich zu der Einrichtung einer Guillotine. Zwei nahegelegene Bäume mußten als Pfosten dienen, zwischen denen ein scharf geschliffenes Gartenmesser so an einer Schnur befestigt war, daß man es wie das Fallmesser der Guillotine auf- und niederlassen konnte. Ein siebenjähriger Junge, namens Collety, wurde anberufen, den Bacher zu spielen, während ein anderer das Amt des Schlichters des Diebels übernahm. Der Kleine wollte eben den Kopf auf das Dreieck legen, als der Konkurrent von Diebels etwas voreilig das Gartenmesser niederfallen ließ. Glücklicherweise hatte das Kind die Idee gehabt, den Kopf umzudrehen und das Fallmesser anzusehen, das das Opfer erreichte und ihm die Halsrippe abschnitt. Damit hörte das gefährliche Spiel, das ein ganz anderes Ende hätte nehmen können, rechtzeitig auf.

Birmingham. Der bekannte Journalist Stoad, der eine Rundreise unternommen hatte, um die Meinung der verschiedenen Herrscher Europas über die Abrüstungsfrage zu erfahren, hielt hier am Freitag einen Vortrag, in welchem er sagte, der Paz sei über die Art und Weise, wie sein Friedensvorschlag von den Mächten aufgenommen worden sei, sehr enttäuscht gewesen. Zu seinen Rathgebern soll er gesagt haben: „Da sehen Sie den Erfolg meines Vorschlags! Deutschland rüftet weiter, Frankreich und England treffen Anstalten, sich zu betheiligen. Die Antwort auf meinen Friedensvorschlag ist fieberhafte Rüstung und Vorbereitung auf den Krieg.“ (Ja, aber was thut denn Rußland selbst? Schafft es sich nicht eine funkelnagelne Feld-artillerie an?)

Rom. Die Klagen der Presse über die seit Monaten stetig wachsende Unsicherheit des Lebens und Eigentums in Rom finden eine ernsthafte Bestätigung durch die statistischen Angaben, die der Generalstaatsanwalt Formi in römischen Appellhof gemacht hat. Danach sind im Vergleich zum Jahre 1897 die Verbrechen während des Jahres 1898 an Zahl ganz erheblich und in allen Arten gewachsen, die Verbrechen von 114 auf 129, die Raubthaten von 137 auf 159, die Diebstähle von 7396 auf 8398 u. s. w. Von beinahe 2000 Verbrechen, und meist schweren, blieben die Urheber unentdeckt, während 35 Prozent der Angeklagten freigesprochen wurden; insgesamt sind 40 bis 50 Prozent der Verbrechen ungeklärt geblieben.

Kiew. Am Freitag ist hier der Schauspieler Jussarow vom Dekorateur des Petersburger Theaters Malow erschossen worden. Der

Wärder, dessen Frau in Kiew engagiert ist, war zur Ausführung der That spezial nach Kiew gewest. Das Motiv der That ist unerforscht.

Serichtshalle.

Frankfurt. Die Wilschändlerin H. bringt mit ihrem Fuhrwerk jeden Tag etwa achtzig Liter Milch in die Stadt. Bei dem Verdienst von sechs Pfennigen am Liter ist es ihr unmöglich, jemand zur polizeilich verlangten Beaufsichtigung des Fuhrwerks zu halten. Das Schöffengericht sprach sie frei, die Berufungskammer verurtheilte sie zu 1 Mt. Geldstrafe, wie schon in ähnlichen Fällen. Der Gerichtshof gab der Verurteilten den Rat, an geeigneter Stelle eine andere Handhabung der Verordnungen zu beantragen.

Leipzig. Der 23 Jahre alte Tagelöhner Franz Gangolf von hier hatte bei der Reichstagswahl am 18. Juni v. J. sich für den wahlberechtigten Arbeiter „Sebastian Zimmermann“ ausgegeben und einen Stimmzettel in die Wahlurne gelegt. Der noch nicht wahlberechtigte Angeklagte wurde wegen dieses Vergehens von der Strafkammer Frankenthal zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Wülhausen i. G. Die Strafkammer verurtheilte einen 15-jährigen Knaben wegen Störung des Gottesdienstes in der katholischen Kirche zu sechs Monat Gefängnis.

Kurzsichtigkeit der Schüler.

Mit Genehmigung der Schuldeputation hatte der bekannte Augenarzt Herr. Cohn im vorigen Sommer an allen Volks- und höheren Schulen Breslaus die Sehsichtigkeiten der Schüler geprüft. Ueber die Ergebnisse seiner Untersuchungen hielt Professor Cohn am 8. d. einen Vortrag. 706 Lehrer haben 52 159 Schüler untersucht und somit ein Material angehäuft, wie es bisher noch nicht vorhanden war. Im Jahre 1885 hatte Cohn schon 10 000 Kinder Breslaus untersucht und gefunden, daß Zahl und Grad der Kurzsichtigkeit von den niederen zu den höheren Schulstufen zunehmen; ebenso von den unteren zu den oberen Klassen der Schulen. Später merkte Professor Cohn, daß die Ergebnisse der Untersuchungen im Freien ganz andere als in der Schulstube sind, und so ließ er bei den Untersuchungen im vorigen Jahre, an denen 93 Prozent der Volksschulen, 87 Prozent der höheren und 49 Prozent der Privat-schulen beteiligt waren, bei hellem Sonnenschein, 76 Klassen, bei bedecktem Himmel 40 und bei wolkenlosem Himmel 29 Klassen einer Prüfung unterziehen. Auffallend war, daß sich auch bei einer Erhebung des Himmels keine beachtenswerte Abminderung der Sehsichtigkeiten feststellen ließ; bei doppelter Schwere sahen bei bedecktem Himmel 38 Prozent, bei heltem Himmel heben- und dreißig Prozent gleich gut. 5426 Schüler konnten den vorgehaltenen Buchstaben auf sechs Meter Entfernung nicht sehen. 3,5 Prozent der Schüler war im Stande, den Buchstaben auf 18 Meter zu erkennen. Die größte Entfernung betrug 27 Meter (in Neuypten 48 Meter). Entfernung von 12,1 Meter war die durchschnittliche Schwere im Freien. Es zeigte sich, daß die Augen unterer Kinder nicht schwächer als die der Wüsten sind. In den letzten 33 Jahren sind die schlechtesten Sehsichtigkeiten von 19 auf 18 Prozent gesunken. Vor 33 Jahren waren 25 Kinder augenkrank, im vorigen Jahre nur 3. Die Augenkrankheiten haben also unter den Schulkindern abgenommen. Im Alter von sieben- und achtzehn Jahren wurden die meisten Kurzsichtigen festgestellt. Als praktisches Ergebnis der Untersuchungen ist anzuführen, daß sich die Kurzsichtigkeit sofort von Kerzen prägen liehen. An die Sehsicht der Soldaten wird man daher auch höhere Anforderungen stellen können. Der Vortragende hofft, daß sich nach 30 bis 40 Jahren jede nicht angeborene Kurz-sichtigkeit verloren haben werde.

Ein deutscher Tischler in Südwest-Afrika.

Eine Tischlerei in Windhoek errichtet der Tischler Albert Witte aus Landsberg a. W., der seiner Zeit bei dem Obermeister der Land-sberger Tischlerinnung als Geselle beschäftigt gewesen ist und nun seinen früheren Meister in

einem Briefe gebeten hat, ihm ähnliches Werkzeug und Tischler-Gewerkzeug nach Windhoek zu senden, wo Witte sich aufhält. Um bei dem großen Mangel an Handwerkern allmählich einen Stamm von Leuten zu bekommen, auf den er sich rechnen ist, hat die Kaiserliche Landes-hauptmannschaft für Baugewerke sechs Kommande auf längere oder kürzere Zeit mit einer Anzahl von der Schutztruppe entlassener Handwerker abge-schlossen und unterstützt dieselben möglichst beim Selbständigwerden. Zu diesen gehört auch Witte, der dort einen Hausbau getauft hat und bereits mit dem Bau eines Hauses beschäftigt ist. Aus brieflichen Mittheilungen desselben sei nach der „Frei. Oberg.“ folgendes erwähnt: Im Jahre 1897 wurde die ganze Kolonie in schrecklicher Weise von der Minderpest be-troffen. Zum Glück wurde die höchste Impf-methode noch früh genug bekannt. Mit der Gassenimpfung wurden bisher dem Schatzgebiete etwa 80 000 Kinder erhalten. Die weiche Be-völkerung im ganzen Schutzgebiete beträgt 2528 Köpfe. Von 1221 Deutschen gehören 880 zu Regierungsbeamten und Schutztruppen, 20 sind Geistliche bezw. Missionare, 80 Kaufleute und Händler, 109 Anstehler und Frachtfahrer, 128 Arbeiter und Handwerker, 4 Gelehrte. Geschätzt wird die Selbstsicherheit durch die bedeutenden Verluste, die mit der ersten Niederlassung verbunden sind. In Windhoek ist die Bauthätigkeit sehr gelähmt worden. Weder der Regierung noch den Privatpersonen war es möglich, die erforderlichen Baumaterialien von der Küste heranzu-schaffen, außerdem fehlt es auch an Hand-werkern, besonders an Maurern. Das Ver-halten der Eingeborenen ist seit einem Jahre fast durchgehend friedlich, doch sind die Arbeiter-verhältnisse noch immer nicht die besten. Zwar hat es jetzt den Anschein, als ob durch die großen Verluste infolge der Minderpest die be-trümmerten Verhältnisse zur Arbeit sich bequemen wollten. Der Regierung ist es bereits gelungen, eine größere Anzahl anzuwerben. Nachdem sie sich erst an die Arbeit gewöhnt haben, ist zu hoffen, daß sie ihren Stolz noch weiter beugen und auch in die Dienste von Privatleuten treten werden. Die Hereros haben sich zum größten Teil nach dem Eingehen der Viehzucht an das Ackerbau und Säen gemacht. Dem Wassermangel wird durch Anlage von Staudämmen abgeholfen. Fast sämtliche Gärten kommen von Jahr zu Jahr mehr in Kultur. In den angelegten Regierungsgärten wird das größte Gewicht auf Baumkultur gelegt, die über Erwarren geziehen ist. Von Anstehlern und Farmen besteht große Nachfrage nach jungen Bäumchen. Der Verkehr findet fast ausschließlich mittels Ochsenwagen und Ochsenkarren statt. Er ist schneller, als man in Deutschland denkt. Aber auch Pferde- und Gelfarren trifft man schon häufiger an. Auf der Verkehrsstraße zwischen Windhoek und Swakopmund hat die Regierung Brunnen und Pumpen aufstellen lassen. Der Postverkehr ist in formidablenem Maße begriffen. In Windhoek besteht Postplatz- und Postanweilungs-dienst. Sehr vorteilhaft sind die Dampfver-bindungen. Der Hauptplatz für den Außen-handel ist Swakopmund. Der Verkehr der dort lagernden Waren beläuft sich häufig auf mehrere Millionen Mark. Der sonntägliche Gottesdienst wird in Windhoek in einer Saale des von der evangelischen Gemeinde neuerbauten Pfarrhauses abgehalten. Pastor Siebe hat begonnen, einge-borenen Kindern Unterricht zu geben, wofür die Eltern Schulgeld zahlen. Die Schutztruppe zählt 31 Offiziere, sechs Zahlmeisteraspiranten und 740 Mann, darunter einen Einjährig-Frei-willigen.

Gutes Allerlei.

Ein historisches Hochzeitsgeschenk. Vor einigen Tagen wurde zu Ellen-Ridge im Staate New Jersey die Hochzeit einer Tochter des Admirals Sampson gefeiert. Der Präsident Mac Kintley hat ein eigenhändiges Schreiben an die Neuvormählte gerichtet und als Hochzeits-geschenk die amtliche Originalbescheide beigelegt, in welcher ihr Vater, Admiral William Sampson, seiner Regierung die vollständige Zerkürdung der vom Admiral Cervera befehligten spanischen Flotte meldet.

schwarzer Gageschleier daran verhielt, daß es auch scharfen Blicken nicht gelang, ihre Züge zu erkennen. Nur schien sie, der schlanken, die-gelben Gestalt nach noch jung zu sein.

Wer war diese Dame? Diese Frage be-schäftigte das Auditorium fast ausschließlich, denn daß die zuerst Eingetretene nur als deren Begleiterin mitgenommen war, lag auf der Hand.

Die beiden Damen waren, auf einen ein-ladenden Wink des Präsidenten, bis zum Richter-tische vorgeföhrt und wandten auf diese Weise dem Auditorium den Rücken zu.

Die Schwarzgekleidete schlug jetzt ihren Schleier zurück, und da sie dabei den Kopf ein wenig nach links geneigt, gewahrte sie Richard Streichen auf der Anklagebank.

Der junge Mann hatte die Hände von seinem blaffen, abgehärteten Antlitz, das noch die Spuren der verpöferten Tränen trug, gleiten lassen und blickte gleich den übrigen der Zeugin entgegen, die so spät gekommen war, sicher in der Abficht, seine Lage durch ihr Zeugnis noch mehr zu belasten. Ein bitteres Lächeln umspielte bei dieser Erwägung seine Lippen.

Doch was jetzt geschah, in seiner Pflöchlichkeit und so gänzlich unerwartet, erlitten allen wie ein Traum, und viele blickten einander an, als wollten sie sich vergewissern, daß sie wachten.

Mit einem Schmerzensrufe hatte die Dame in Trauer sich von dem Arme ihrer Begleiterin gelöst und war hastigen Schrittes zu der Anklagebank geeilt. Beide Arme erhoben, in höchster Bewegung, rief sie schreiend: Richard! — armer Richard! — Welch ein entsetzliches Wieder-

sehen! — Du — der Unschuldige — auf der Bank der Angeklagten!

Die Wirkung dieser Worte auf Richard Streichen war eine erschütternde. Wie entsetzt blickte er aus starren, schier verglasten Augen die Erscheinung an, dann brach er plötzlich zusammen, ohne einen Laut auszusprechen.

„Hilf!“ rief Theresie von Ellenhof, denn sie war es, „o mein Gott, wenn der Schrecken ihn getödtet hätte!“

Auf einen Wink des Präsidenten trugen zwei Saandienere den Ohnmächtigen in ein anstehendes Gemach, Theresie und Wilhelmine Neumann, ihre Begleiterin, folgten.

Der Präsident erhob sich, um die Sitzung für vertagt zu erklären, der Gerichtshof und die Geschworenen zogen sich zurück, der Saal leerte sich geräuschvoll.

Vor dem Gerichtsgebäude hatten sich dicke Gruppen gebildet; dieselben warteten noch ge-raume Zeit dort, in der Hoffnung, Theresie von Ellenhof zu sehen und zu erfahren, wie es dem unschuldig Angeklagten ergehe.

Richard war aus seiner Ohnmacht er-macht — zu neuem, wonnevollem Leben, nach so viel Schmerz und Gram, bedroht von Schande und dem bürgerlichen Tode. Mehr als die Bemühungen des schnell herbeigerufenen Arztes hatte die Stimme der Geliebten, die jammernd immer und immer wieder seinen Namen rief, ihn den Banden der schweren Bewußtlosigkeit entzissen, in die er versunken war.

Nur die treue Pflegerin ihrer Jugend, die Institutsvorsteherin Wilhelmine Neumann, zu welcher Theresie in ihrer höchsten Bedrängnis

geschicket, war Zeugin des rührenden Wieder-sehens der Liebenden.

Mit wenigen Worten war von Theresies Seite das Räthel ihres Verschwindens gelöst; sie hatte die Unterredung der beiden Verchworenen in dem Gartenpavillon belauscht; sie hatte erfahren, welche Gefahr ihr gedroht und war geflohen.

Richard stieß einen Schrei des Schreckens und der Entsetzung aus, als er von der Gefahr Kunde erhielt, welche das teure Mädchen be-droht; er schloß die Gerechtigkeit in seine Arme, und heider Thränen vermischten sich.

Erst jetzt vernahm Theresie von der lägen-haften Verlobungsangelegenheit und deren Wirkung auf Richard, wie er in ihr Zimmer gedrungen, sie aus den Flammen hatte retten wollen und beinahe ein Opfer seines Mutes geworden wäre.

Die Liebenden mußten sich trennen.

Richard mußte vorläufig in das Gefängnis zurückgebracht werden, in das er heute ohne jede Bangigkeit, ja mit einem gewissen Stolz sich begab.

Theresie wurde von dem Untersuchungsrichter gefragt, ob es ihr möglich sei, schon heute ein Verhör zu bestehen, und sie willigte sofort ein.

Aus diesem Verhör ergab sich, daß Theresie an jenem unglücklichen Tage, an dem sie ihren Talisman verloren hatte, in den Park geeilt war, um ihr verlorenes Kleinod zu suchen, im Schutze des dichten Buschwerks hatte sie deutlich die Stimme Hortensens und Ferdinands im Pavillon unterhoben, und sie hatte beschlossen zu warten, bis jene sich wieder entfernten. Auf

diese Weise war sie Zeugin jenes, sie im höchsten Grade erregenden Gespräches geworden.

Alles, was das verbrecherische Ehepaar ver-abredet hatte, erfuhr jetzt der Richter und er-kannte zu seinem Mißmuth, daß alles, was er gegen Richard vorgebracht, was die Unter-suchungssakten als unumwundene Thatsache auf-gestellt, auf Sand gebaut war. „Und warum enthielten Sie nicht sofort das Komplott?“ fragte der Richter ärgerlich.

„Ich war kaum im Stande zu denken,“ ent-gegnete Theresie, „nur das eine stand bei mir fest, ich mußte fliehen, keine Nacht der Welt würde mich vermocht haben, in das Schloß und meine Gemächer zurückzukehren, wo ein gräß-licher Tod meiner wartete.“

„Aber an den Oberförster konnten Sie sich doch wenden?“ forschte der Richter weiter.

„An ihn dachte ich zunächst, aber ich fürchtete, er würde meiner Anklage keinen Glauben schenken, da ich ja gar keinen Beweis in Händen hatte. Er hätte es Ferdinands mitteilen können, und der hätte mich sicher, da er mein Wortwort war, als geistig Gebildete in eine Anstalt bringen lassen. Mrs. Paullet hatte mir einmal erzählt, daß man in England mit jungen Damen, die sich ihre Ideen in den Kopf setzen, kurzen Prozeß mache und dieselben einer Privat-Irrenheilanstalt zur Behandlung übergebe.“

„Und wohin flohen Sie?“ lautete die weitere Frage des Untersuchungsrichters, bei dem in der That im Stillen der Verdacht bereits aufge-stiegen war, als könne das Fräulein tatsächlich an einer freien Idee leiden.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

